

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentlichen Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heiersdorf.

Inserate sollen die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Beilagen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Eohmannsdorf, Süban, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 100. Fernsprecher: Amt Denden 2120 Donnerstag, den 25. August 1910. Fernsprecher: Amt Denden 2120 23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. August 1910,

nachmittags 6 Uhr, im Rathausgarten

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben sich unter
Anleitung ihrer Abzeichen (Kombinden) pünktlich um 6 Uhr
einzufinden.

Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird auf
Grund § 19 der Feuerlöschordnung bestraft.

Rabenan, am 22. August 1910.

Der Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Rabenan, den 24. August 1910.

In offener Feldschlacht hat das sächsische Armeekorps
in dem großen Kriege vor vierzig Jahren vier vier-
händige Kanonen, fünf Mitralkusen, eine Fahne und mehrere
Klein von den Turtos geführte Kompanieführer erbeutet.
Die Zahl der Gefangenen ist genau nicht zu ermitteln, dürfte
aber etwa 6000 Mann betragen haben. Bei Sedan allein
wurden 2000—3000 Mann von sächsischen Truppen gefangen.

Am Sonntag, den 11. September, findet in der
Parochie Somsdorf Erntedankfest statt.

Die seit Mai 1906 liquidierende Gesellschaft Sächsischer
Steinkohlenbau-Verein in Liquidation, Dresden,
schließt nach dem Jahresbericht des Liquidators das Rechnungsjahr
1909/10 mit einer Unterbilanz von 276 793 Mark
(i. B. 290 972 Mark). Die Ausgaben gingen auf 6 174
Mark (i. B. 7884 Mark) zurück. Auch im abgelaufenen Ge-
schäftsjahre erforderten die Schachtelwerke dauernde Bräunlich-
ung. Die zugewandten Schächte mussten wiederholt nach-
gestellt werden, und auch auf den Halben machten sich Arbeiten
nötig. Ein Prozess mit einem an die Bederschachter Halde
grenzenden Grundstückbesitzer wurde in erster Instanz zu
gunsten der Gesellschaft entschieden. Die Forderung, den Grund-
besitz im abgelaufenen Geschäftsjahre verkaufen zu können, hat
sich nicht erfüllt. Es haben wiederholt Verhandlungen mit
den Gläubigern stattgefunden, die zurzeit noch im Gange sind.
Bei 336 000 Mark nom. Aktienkapital verzeichnet die Bilanz
per 2. Mai 1910 den Buchwert der Immobilien unverändert
mit 66 229 Mk. Das Konto Aktienversicherungserlös figuriert
unverändert mit 8588 Mark.

Sonntag nachmittags erfüllt der zur Kur in Harttha
weilende Spinnassessor Müller-Deuben einen ermuten
Schlaganfall, dem er am Montag erlag.

Schwer verletzt aufgefunden wurde am Klebaer Berge
der in Gombfen wohnende Biegelbrenner Karl Arthur
Kummer, der vom Rade gestürzt war. Die dabei erlittenen
Verletzungen machten die Überführung Kummer's ins Johann-
iter-Krankenhaus zu Heidenau nötig.

Durch einen unglücklichen Sturz in die Linke Brust
wurde auf dem Schützenfeste in Altenberg beim Stau-
schützen der 70 Jahre alte Ausschreiber M. von einem aus-
wärtigen Schützen schwer verletzt.

In Dölschen gingen beim Pflügen zwei Pferde
eines Gutsbesitzers durch. Dabei geriet das eine Pferd so
unglücklich in die Pfähle, daß es sich eine Fessel durch
Schritt und getötet werden mußte.

In Wilsdruff ist ein beim Gutsbesitzer Leuterich
in Klipphausen beschäftigter Arbeiter beim Ausweichen vor
einem Gesichter vom Rade gestürzt und schlug so unglücklich
auf die Bordkante auf, daß er einen Rippenbruch davontrug.

In der Mühle von Heile und Müller in Con-
Rapfel geriet der 16jährige Lehrling Müller in die Trans-
mission. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Wegen widerrechtlicher Unruhm wurde ein Karussell-
führer auf der Bog-Liwe in Köpchenbroda verhaftet
und in das königliche Amtsgericht eingeliefert.

Auf Köpchen wurde der Leichnam einer etwa
22 Jahre alten Frauensperson von der Elbe ans Land ge-
spült. Die Tote soll mit einem vermissten Dienstmädchen aus
Vorstadt Plauen identisch sein.

Gutes und billiges sächsisches Obst. In
den Tageszeitungen sind zur Zeit besonders zwei Abhand-
lungen in Umlauf gesetzt worden, vermutlich vom Ausland,
nach denen angenommen werden muß, daß in Deutschland,
insbesondere aber im Königreich Sachsen fast keine oder nur
eine geringe Apfelenernte zu erwarten sei. Dies widerspricht
den Tatsachen. Wie wohl infolge der unglücklichen Blütezeit
kaum zu erwarten stand, haben wir in Kuppeln, teilweise auch
in Bienen eine recht gute Ernte, quantitativ wie qualitativ,
anssehen. Unsere Herbst- und Winterorten haben durchgängig
ein ausgeprägtes, feines Aroma und eine größere Qualität
gegenüber dem ausländischen Obst, was aber das Ausland
immer wieder veranlaßt, unsere Ernten vor unseren Landes-
ernten herabzuwürdigen, um für ihre Produkte lohnenden Ab-
satz zu schaffen.

Gegen das Schultern der Regenschirme,
das dieser Tage in Russland vor dem Kaiser seitens 5000 Bete-

ranen erfolgte, wird jetzt Front gemacht, da die Auslands-
presse die Sache kritisiert.

Beim Beschäftigungsjahren des 28. Feldartillerie-Regi-
ments am Montag ereignete sich in Königsbrück ein
schwerer Unglücksfall. Infolge zu früher Explosion einer Gra-
nate wurde ein Einjähriger des Regiments von einem Splitter
getroffen. Leider war die Verletzung so schwer, daß er im
Dresdener Garnisonlazarett gestorben ist.

An Wandstreckenkampf ist pädagogisch der Fabrikbesitzer
Bruno Haupt in Großdörsdorf, Inhaber der Firma
L. A. Thomas, im besten Mannesalter gestorben. Er hatte
sich eine geringe Verletzung an der rechten Hand zugezogen.
Nach wenigen Tagen trat plötzlich eine Verschlimmerung ein,
die den Tod herbeiführte.

Die 24 Jahre alte Ehefrau des
in Großdörsdorf wohnhaften Bahnarbeiters Schneidewitz
wollte auf einem Spirituskocher für ihr kleines Kind Milch
erwärmen. Die Frau geht in den im Kocher befindlichen
Kocher aus einer Flasche Spiritus nach, wobei die Flasche
explodierte und die Frau im Nu in hellen Flammen stand.
Sie trug so ausgebreitete und schwere Brandwunden am ganzen
Körper davon, daß sie im Krankenhaus zu Leipzig, wohin
man sie in einem Automobil gebracht, nach wenigen Stunden
ihren Geist aufgab.

Beim Fabrikneubau der Eisengießerei
Schneider Paul in Leubnitz bei Werdau stürzte ein Lauf-
kran ab und traf drei Arbeiter. Zwei sind getötet, der dritte
schwer verletzt.

Ein Fabrikbesitzer aus Buchholz und dessen
Ehefrau sind auf einer Ausfahrt in der Nähe von Wolken-
stein mit dem Automobil schwer verunglückt. Beim Ausweichen
vor einem auf der Straße befindlichen Hunde stürzten sie mit
dem Fahrzeuge eine Straßeneinfassung hinab, wodurch sie
schwere Verletzungen erlitten und das Automobil arg zer-
trümmert wurde.

In Chemnitz verletzten sich zwei
Geschwister, ein 16jähriger Handarbeiter und ein 10jähriges
Mädchen, Speien auf einem Spirituskocher zubereiten.

Beim Nachgucken von Spiritus explodierte dieser und ergoß
sich über die Kleider der Geschwister, wodurch diese so schwere
Brandwunden erlitten, daß das Mädchen bald darauf ver-
starb, ihr Bruder schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht
werden mußte.

Der seit dem 2. August vermisste Werk-
meister Bruno Kurth ist mit seiner Tochter in Dörsdorf bei
Schkeuditz tot aus der Ruppe gezogen worden. Beide Leichen
waren zusammengehunden und bereits stark in Verwesung
übergegangen, woraus zu schließen ist, daß Kurth sofort nach
dem Verlassen seiner Wohnung den Tod im Wasser gesucht
hat.

Durch einen Fehltritt fiel der 74 Jahre alte An-
wärtin Bauer in Trebsen in die Mulde und ertrank.

Der ebemalige Fabrikant und Hausbesitzer Hampel in Werns-
dorf hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Auf Hür Oberwiesla wurde ein unbelasteter Mann
tot aufgefunden.

Die gesamte Brandversicherungssumme der in Eibe-
nrod durch die Feuersbrunst verunstalteten 11 Häuser beträgt
nur 33 000 Mark. Drei der abgebrannten Häuser hatten
zwei Geschosse, die anderen acht je ein Geschoss. Einige der
Häuser waren über 150 Jahre alt, alle eis waren vor mehr
als 100 Jahren erbaut worden. Es ist ausgeschlossen, daß
auf der vorhandenen Grundfläche wieder 11 Häuser aufgebaut
werden können, denn die Grundfläche einiger der durch den
Brand niedergelegten Gebäude beträgt nur 1,0 Ar bis 1,9
Ar. Durch die Hitze, die sich bei dem Brande entwickelte, so-
wie durch das beim Löschen verwendete Wasser sind ungefähr
15 benachbarte Grundstücke mehr oder weniger beschädigt
worden.

Eine im Viertel Leipzigs wohnende Familie
wurde durch einen anonymen Brief aufgefodert worden, 1000
Mark zu zahlen, wenn sie nicht wegen Hinterziehung von
Steuern angezeigt werden wollte. Die Familie rief die Hilfe
der Kriminalpolizei an, und dieser gelang es, den Express-
hitzzunehmen, als er von einem Knaben die verlangte 1000
Mark Note abholen lassen wollte. Der Expresser entpuppte
sich als ein 19 Jahre alter Handlungsgehilfe aus L.-Connewitz,
der erst vor wenigen Tagen aus der Strafanstalt entlassen war.

In Leipzig wurde der 9 Monate alte Knabe
eines Kaufmannes, der in der Hausecke eines Grundstücks in
Leipzig-Wohnung in einem unbewacht dastehenden Kinderwagen
ruhte, von ruckloser Hand mit Benzin begossen und es war
auch versucht worden, dem Kinde Benzin einzuschütten. Der
hingekommene Arzt beseitigte jede weitere Gefahr. Es dürfte
ein Nachgekl. vorliegen. Eine der Tat dringend verdächtige
Person wurde festgenommen. Ob sich der Verdacht bestätigt,
bedarf noch der näheren Aufklärung.

Infolge eines Fliegenstiches verstarb in der Hei-
berger Mühle in Rudolstadt die Ehefrau des Besitzers
Niese. Wie die „Pöschner Zig.“ hierzu meldet, folgte am
Montag auch das 3 Monate alte Kind der unglücklichen
Frau im Tode nach, das diese während der betrieblenden Zeit
an der Brust trug. Es starb ebenfalls an Vergiftung.

Hauptmann Fock im Pächler-Regiment Nr. 36
wurde vom Kriegsgericht wegen fortgesetzter Erstattung fal-

scher Meldungen zu 2 Monaten Gefängnis und Dienstent-

lassung verurteilt.
Dresden. In dem Konkurs des seinerzeit geflüchteten
und inzwischen verstorbenen Amtsrückers Schönfeld
hier sind 71 066 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen zu be-
rückichtigen. Die verfügbare Masse beträgt 1536 Mk. aus-
schließlich der Bankzinsen.

Das Landgericht Dresden verurteilte den schon er-
blich vorbestraften Bauarbeiter Paul Heinrich Sennefch
wegen Amtsanmaßung zu einem Jahr und 3 Monaten Ge-
fängnis. Er war wiederholt als Kriminalbeamter aufgetreten
und als solcher gegen mehrere Personen eingeschritten.

Am Sonntag abend sprang auf der Wiener Straße
in Dresden das 20 jährige Dienstmädchen Emma Frieder
aus Waldsdorf bei Sprottau, das bei der Baronin von Bleich-
roder in Stellung war, von einem in voller Fahrt befindlichen
Straßenbahnwagen und schlug so heftig mit dem Kopfe auf,
daß sie bewusstlos liegen blieb. Sie hatte eine schwere Ge-
hirnerschütterung davongetragen.

Erhängt hat sich in Dresden eine Hausmanns-
ehefrau in ihrer Wohnung in der Eisenstraße.

Der Konsumverein „Vorwärts“ hat in Dresden an
der Königsbrückstraße ein Warenhaus für den Preis
von 300 000 Mk. errichtet, das am Sonnabend eröffnet wurde.

Ein aufregender Vorgang trug sich am Sonntag
abend in der 9. Stunde am Ausschiffungsplatz Gotta zu.

Nachdem dort mehrere hundert Personen den von Rehen
kommenden Oberdecksdampfer „Hodenbach“ verlassen hatten,
kam vom Schifferhaus her ein 16jähriger Mensch, verfolgt
von seinem Vater, quer über den Platz gelaufen, um mit einem
mächtigen Satz von der Landungsbrücke aus in den Strom
zu springen. Mit den Worten, da kann ich es auch nicht
ändern, blieb der Vater zunächst am Ufer stehen, sprang
aber dann, als sein Sohn Hinfürse ausstieß, ebenfalls in den
Strom. Es gelang ihm auch, den bereits weit fortgetriebenen
Sohn zu erreichen und lebend ans Land zu bringen.

Erschossen aufgefunden wurde auf dem rechten
Götschener der etwa 20jährige Fabrikarbeiter Ernst Paul
Fritsch in Leugensfeld.

Während eines am Montag in der 5. Stunde in
Rehen austretenden Gewitters zog von Südwest nach Nord-
ost eine Windböse über einen Teil der Stadt und richtete
auf ihrem Wege verschiedene Schäden an Dächern, Bäu-
men und anderen Gegenständen an. Am schlimmsten hauste
die Naturerscheinung auf dem südlichen Ende des linksseitigen
Schiffsaustabplatzes zwischen den beiden Elbbrücken. Von
drei dort stehenden leeren Möbelwagen wurden zwei ein-
ganzes Stück um ihre eigene Aze gedreht und der dritte
ganz umgeworfen. Ein großer ebenfalls unbespannter Tafel-
wagen wurde in die Elbe geworfen und mußte durch vier
Pferde dem nassen Elemente wieder entzogen werden. Das
Hausgrundstück Siebenegenerstraße Nr. 3 wurde eines großen
Teiles seines Daches beraubt und einem am rechten Ufer
vor Anker liegenden Rahne wurde ein Teil seines Verdeckes
abgedrückt. Von herabfallenden Blumentöpfen und anderen
Gegenständen wurden mehrere Personen verletzt, die zum
Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Natur-
erscheinung, die unter den Passanten nicht geringen Schaden
herbeiführte, währte kaum 3 bis 4 Minuten.

Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs
stehende, im Jahre 1875 gegründete Sächsische Militär-
Lebensversicherungverein zu Dresden ist in
der Lage, über einen recht erheblichen Zugang neuer Ver-
sicherungen im Monat Juli 1910 zu berichten. Es traten
ihm nicht weniger als 540 Mitglieder mit einer Versicherungs-
summe von 360850 Mk. bei. Der Gesamtversicherungsbestand
beträgt 80 695 Mitglieder mit 23 714 270 Mk. Kapital.

Die Anzahlungen an die Mitglieder oder deren Hinterbliebenen
beziffen sich im Monat Juli 1910 auf 38 232 Mk. und in
den seit Beginn des 35. Geschäftsjahres verfloßenen 6 Mo-
naten auf 209 905 Mk.; seit Bestehen des Vereins ist aber
die statliche Summe von 3 460 103 Mk. ausgezahlt worden.

Auskünfte und Prospekte erteilt die Direktion in Dresden,
Schulgasse 7.

Zum Kapitel „Die beste Behandlung von
Brandwunden“ schreibt ein Leser der „D. Z.“: Ich
habe ein vorzügliches Mittel erprobt, welches ich zum allge-
meinen Nutzen mitteile. Hat man sich verbrannt, so nehme man
sofort Spiritus, sei es reiner, sei es denaturierter und gieße
denselben reichlich über die verbrannte Stelle, oder tauche die
Brandstelle, falls es angeht, in den Spiritus hinein, und der
Schmerz ist gehoben, es entsteht keine Brandblase, und der
Schmerz ist sofort gestillt! Man denke nicht, daß dieses Ver-
fahren schmerzhaft ist: nein, im Gegenteil, es ist, als ob ein
kühler Hauch alles Brennen und allen Schmerz hinwegnimmt.
Weil aber diese Behandlungsweise nur bei sofortiger Anwen-
dung von Spiritus hilft, sollte in jedem Haushalte eine Flasche
mit Spiritus an leicht zugänglicher Stelle bereitstehen.

Es verlaute, daß der Deutsche Kaiser Träger des
nächsten Nobelpreises sein werde.

Vollständige Handbuchen.

Deutschland.

Zur Massenreise des deutschen Kronprinzen wird den „Münch. N. Nachr.“ aus London mitgeteilt, daß zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg bezüglich des Besuchs in Indien ein Briefwechsel stattgefunden hat, der einen ganz besonders herzlichen Charakter trug. Der Kaiser betonte besonders den Wunsch, sein Sohn solle in Indien gar nicht als Kronprinz, sondern als jemand, der möglichst viel lernen und sehen möchte, behandelt werden. Der König meinte, das werde sich wohl kaum ganz durchführen lassen, versprach aber sein bestes im Sinne des Kaisers zu tun.

Die Zahl der streikenden Werftarbeiter beziffert sich nach den letzten Zählungen an den Kontrollstellen in Hamburg auf 5950, an den Weserwerftplätzen auf 5500, in Flensburg auf 1350, in Kiel auf 5700, in Lübeck auf 1700, in Rostock auf 850, in Stettin auf 4300. Das ergibt eine Gesamtzahl von 29600 Arbeitern. — Das parlamentarische Komitee der englischen Arbeiterpartei hat eine Sonder Sitzung abgehalten, um zur Bewegung der deutschen Werftarbeiter Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, an alle Mitglieder die Mahnung zu richten, den deutschen Werftarbeitern jede finanzielle und sonstige Beihilfe zuteil werden zu lassen.

Das Münchener Gemeinderatkollegium hat beschlossen, wegen der durch die Fleischnot drohenden Mangelernährung weiterer Volksschichten beim Ministerium des Innern vorstellig zu werden.

Das württembergische Kultusministerium hat für den 18. Januar 1911 eine allgemeine Schulfest zur vierzigjährigen Erinnerung an die Kaiserproklamation angeordnet. Gegen die Reichswertungssteuer plant der Deutsche Handelstag eine Aktion. Er hat eine Kommission eingesetzt, die eine auf exaktem Material fußende Denkschrift ausarbeiten soll. Dieses Material kann nur gewonnen werden einmal durch eine Befragung derjenigen Gemeinden, die eine Zuwachssteuer bereits eingeführt haben, und ferner der Grundbesitzervereine, Terrängegenossenschaften und Hypotheken- und Grundstücksmaklervereine. Zu diesem Zweck sind sorgfältig ausgearbeitete Fragebogen aufgestellt und an die betreffenden Gemeinden und Vereine geschickt worden.

Als Anlaß der Posener Feste ist an eine Reihe von Fideikommissärherren der erbliche Adel verlehrt worden. Zu dieser Auszeichnung des „beseitigten“ Grundbesitzes bemerkt der „Reichsbote“, sie sei dadurch verständlich, daß Fideikommiss dem Güterhandel entzogen seien, meint aber: „Wichtiger aber für die Befestigung des Deutschtums ist doch die Bildung von deutschen Bauernadlerern, da diese viel weniger von slawischen Arbeitern abhängig sind, wie die großen Güter, da der deutsche Bauer selbst mitarbeitet und immer zu Hause ist, während die Großgrundbesitzer vielfach in den Großstädten leben und ihre Güter verwalten lassen und für diese Verwaltung die Rentabilität des Gutes in erster Linie in Frage steht und die Bewirtschaftung der Bevölkerung für das Deutschtum zurücktritt.“

Orient.

Wie auf der Pforte verlautet, wird der Sultan im nächsten Jahre ganz bestimmt seine schon lange geplante Europareise unternehmen und mehreren ausländischen Höfen Besuche abstatten.

Spanien.

Die Beziehungen zum Vatikan und die erste Lage der Maschinenindustrie werden sehr bald das Parlament beschäftigen. Der Premierminister teilte den Journalisten mit, daß die Cortes in den ersten Tagen des Oktober wieder eröffnet werden. Dann werden die Debatten über den kirchenpolitischen Streit sowie über die Frage der Arbeitszeit in den Bergwerken auf Grund der angekündigten Regierungsvorlagen sofort beginnen. Die Regierung kann sicher sein, daß die Kammer mit großer Mehrheit ihre Haltung gegenüber der Karte billigen wird.

Wilde Jagd.

25.) Roman von Alfred Wil von Ba etf.

Nachdem Anson seine Aufgabe beendet hatte, fragte er Durand nach der Schwere seiner Verwundung. Durand erwiderte, daß es ihm gelungen sei, die Wunde bis zu einem gewissen Grade zu unterbinden, und daß er es schon aushalten würde. — Eine Antwort, die Anson zu der Festnahme führte, daß Durand's Wunde sehr ernst sei. In der Dunkelheit konnte jedoch nichts unternommen werden, um ihre Lage zu verbessern, und man mußte alle Zuversicht darauf setzen, daß Durand's unbeschädigter Mut ihm auch diesmal helfen würde. Noch einmal nahmen sie zu dem indischen Säufsmarthe ihre Zuflucht, und wieder führte Durand den kleinen Zug an. In solcher Weise verfolgten sie einen langen, mit Steinen gesähten Gang, der in tiefste Dunkelheit getaucht war. Dieser führte sie in einen achtseitigen Hof, der kein Dach hatte. Er war von einer Mauer umgeben, und zu rechter Hand bemerkten sie eine Steintrappe, die in das Innere des Gebäudes führte.

„Diese Stufen“, flüsterte Charters, „führen in das Zimmer.“

„Ich dachte es mir“, entgegnete Durand, „und man konnte aus seiner Stimme die Genehmigung heraus hören.“

„Können Sie sich auf Ihre Revolver verlassen?“

„Ich habe keinen“, sagte Charters.

„Da, nehmen Sie diesen“, und Durand drückte ihm einen Coltrevolver in die Hand. „Ich habe noch zwei, und denken Sie daran, daß wir, wenn es notwendig wird, ausgiebigen Gebrauch davon machen müssen. Kein einziger Schuß darf zwecklos verpufft werden.“

Nach diesem Gespräch schlichen sie sich rund um den Raum hinter der Mauer herum. Sie waren nur noch wenige Schritte von der breiten Treppe entfernt, als unvermittelt der Klang einer hellen und lauten Glocke durch die Stille der Nacht tönte. Beinahe augenblicklich stimmten an verschiedenen Orten andere Glocken in das Geläute ein.

„Das ist der Alarm!“, sagte Durand. „Vorwärts!“

„Ohne weiter noch an Vorwärts zu denken“, stürzten die drei auf die Treppe los. Inzwischen kamen aus verschiedenen Korridoren etwa ein halbes Dutzend Mönche mit flammenden

Die Regierung hat ihren Geschäftsträger beim Vatikan angewiesen die Aufmerksamkeit des Heiligen Stuhles auf die Ausschreitungen zu lenken, die einige Priester in ihren Predigten begehen, indem sie die Volkseigenschaften anfeinden und die Minister beleidigen.

China.

„Newport Herald“ meldet aus Peking, daß gleichzeitig mit der Ernennung Tang Schao Nis zum Präsidenten des Verkehrsministeriums der Regent ein Edikt erlassen hat, in dem er den Bisköfen und den Gouverneuren zur Kenntnis bringt, daß Kulte im Ausland unzugänglich nötig seien zum Ausbau des Reichseisenbahnnetzes, und sie anweist, die fremdenfeindliche Bewegung zu unterdrücken.

Japan.

Die Einverleibung Koreas in Japan ist in allen Stücken und so gründlich vorbereitet, daß die offizielle Ausrückung täglich erfolgen kann. Die Zukunft der koreanischen Herrscherfamilie ist materiell vollkommen sichergestellt. Der Kaiser von Korea erhält alle seine Privatgüter. In Tokio hofft man bestimmt, daß sich der Einverleibungs-Prozess ohne jedes Hindernis vollziehen wird.

Die Kaiserpalatz in Polen.

Am Sonnabend fand in Gegenwart der gesamten kaiserlichen Familie und zahlreicher Gäste die Einweihung des neuen Kaiserpalastes in Posen statt, das dem Prinzen Eitel Friedrich zum Wohnsitz dienen, darüber hinaus aber ein Wahrzeichen der Einheit und Stärke Preußens in der Ostmark sein soll.

Sendem durch die dritte Teilung im Januar 1796 das zur eigenen Leitung seiner Angelegenheiten nun einmal unsfähige bisherige Königreich Polen zu erfüllen aufgehört hatte, haben die Wiederherstellungsversuche und Aufstände seitens der Polen nie geruht. Rußland, Österreich und Preußen, die sich das ehemalige Königreich geteilt hatten, ließen es an Bemühungen, die neuen Gebietsstücke zu assimilieren, nicht fehlen; ein voller Erfolg ward nirgends bis auf den heutigen Tag erzielt. Die großpolnische Agitation war mehr oder minder laut auch noch in Preußen von den Polen betrieben, wenn es natürlich auch nicht mehr zu offenen Aufständen kommt. Die Ostmark sind das Sorgenkind der preussischen Politik geblieben. Und trotzdem die Polen durch ihre Aufnahme in Preußen aus einer geradezu verzweifelten Lage in geordnete Verhältnisse gelangten, verurteilt ihre Naturalisierung größere Schwierigkeiten als diejenige der Ostmark-Bevölkerung, trotzdem die Westmark erst seit 40, die Ostmark aber schon seit 140, oder doch in ihrer gegenwärtigen geographischen Begrenzung seit 95 Jahren zum Reiche bez. zu Preußen gehört.

Die Errichtung der Kaiserpalatz in Posen, die am Sonnabend eingeweiht wurde, ist gewissermaßen die Krönung der zahlreichen Vertrauenshandlungen, die unser Kaiser den Preußen polnischer Abkunft bewiesen hat. Gleich Straßburg wird auch Posen Residenzstadt. Bei seinem jüngsten Besuche der Stadt im Jahre 1902 verkündete unser Kaiser feierlich die Entfestigung Polens und erschloß damit die Möglichkeit zu der großartigen Entwicklung, welche die Stadt während der inzwischen verlaufenen acht Jahre gewonnen hat. Zahlreiche öffentliche und private Gebäude sind auf dem Raum entstanden, der durch die Niederlegung der Festungswerke gewonnen wurde, eines immer prächtiger als das andere; sie alle werden aber überragt und übertroffen von Baumraster Schwere großartigem Meisterwerk, der tragigen deutschen Kaiserpalatz.

Die Polen, die im Reichstage für die Finanzreform im preussischen Landtage für die Erhöhung der Zivilliste eintraten, erwarteten gelegentlich der Einweihungsfeier vom Kaiser Zusagebündnisse; und die Antiladung eines Systemwechsels in der preussischen Außenpolitik. Diese Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen und können entsprechend dem Gange der geschichtlichen Entwicklung unmöglich in

Erfüllung gehen. Unser Kaiser hat in den bisherigen 23 Jahren seiner Regierung vielfach Gelegenheit genommen, zu den Polen zu sprechen. Er hat es immer in landesväterlicher Weise getan, aber auch immer mit Ernst und Entschiedenheit die Notwendigkeit betont, daß auch die polnischen Preußen Preußen sein müßten, ungeachtet der Uebelverhältnisse und Einschränkungen, die ruhig bestehen bleiben könnten, jedoch der Geschichte und der Vergangenheit angehörten. So sprach der Kaiser noch 1902 im Posener Ständehaus auf dem ihm gegebenen Festmahl, dem alle Polen ostentativ ferngeblieben waren. Auch von der Teilnahme an der Einweihungsfeier am Sonnabend hatten sich die Polen bis auf die Kammerherren und Kammerjunker wider Dispensiert. Sie wollen also nicht die einfache Konsekration aus der gegebenen Lage ziehen und haben es sich daher selber anzuschreiben, wenn die preussische Ostmarkenpolitik an denjenigen Maßnahmen festhält, die das Polentum als drückende empfand. In diesem Sinne hat sich auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg vor einigen Wochen gelegentlich der Tannenbergsfeier geäußert. Preußen und sein König sind jederzeit bereit, die Polen als gleichwertige Bürger aufzunehmen und sie in demselben Umfange, wie alle übrigen Preußen, an den Segnungen eines geordneten Staatswesens teilnehmen zu lassen. An den Polen ist es, die ausgestreckte Hand ohne Hintergedanken zu ergreifen. Die stolze Kaiserpalatz in Posen ist ein Wahrzeichen des Wohlwollens, der Fürsorge und des Vertrauens seitens des Hohenzollernhauses; sie ist aber auch ein Warnungszeichen für alle deutschfeindlichen Mächte und ein Symbol der Stärke Preußens!

Aus aller Welt.

Zwei schwere Bootsunfälle bei denen sieben Personen ertrunken sind, haben sich in der Nähe von Berlin zugetragen. Der erste Unfall ereignete sich auf der Obersee in der Nähe der Abtei. Hier führten zwei Personen aus einem Motorboot und ertranken. Der zweite Unfall passierte in der fünften Nachmittagsstunde auf der Havel bei Schöden. Durch Rattern eines Ankerbootes fielen hier acht tauchunfähige Personen in die Fluten. Während drei der Verunglückten gerettet werden konnten, gingen die anderen fünf unter und büßten ihr Leben ein.

Für 200000 Mk. Juwelen gestohlen. Ein großer Juwelen Diebstahl ist in St. Moritz ausgeführt worden. Der Parlamentarier Sir Gilbert Parker hat an die Zeitungen in London berichtet, daß seiner Schwägerin Mrs. Bacon in St. Moritz dort auf raffinierte Weise ihre Juwelen im Werte von 200000 Mk. gestohlen worden sind. Jenseits handelt es sich um eine Gesellschaft von internationalen Juwelendieben.

In Stettin schoß die Frau des Gastwirts Brandenburger ihren Mann nieder, als dieser ihr Vorhaltungen wegen ehelicher Untreue machte. Das Auskommen des Schwerverletzten ist zweifelhaft.

Ein schweres Brandunglück hat sich nachts in Grudocz bei Pielitz ereignet. Dort ist der Gasthof Precht vollständig abgebrannt. Dabei sind drei Personen verbrannt und drei schwer verletzt worden.

Ein eigenartiger Unfall kostete in der Nähe von Kopp einen Landmann das Leben. Der Hofbesitzer Johann Nisch in Doran war auf seinem Acker mit einer Pferdebege beschäftigt, die Stoppeln von den Getreidekräutern zu reinigen. Da er wurde das Pferd sehr und ritt ihn in die Erde. Ein eiserner Haken brang ihm durch den Mund in den Kopf hinein und kam bis an das dem Kopfe wieder heraus. Nisch war sofort tot. Prinz Prosper v. Arenberg, der, wie erinnerlich, wegen seiner unerhörten Grausamkeiten, die er als Offizier der Kolonialarmee in Deutsch-Süd Westafrika verübte, seinerzeit zum Tode verurteilt, später aber für gestraft erklärt und freigesprochen wurde, ist aus dem Sanatorium Oberode wieder entlassen worden, da er nach dem Gutachten der Ärzte nicht mehr der Aufsichtspflege bedürftig ist. Die Grausamkeiten des Prinzen erregten, als sie in der Öffentlichkeit bekannt wurden, großes Aufsehen. Prinz Arenberg diente unter anderem ein Negerkind, das ihm im Schlafe lüfte, erschossen. Ferner jagte er einen anderen Neger eine Kugel in den Kopf und zermalmte, als der Neger noch nicht ganz tot war, das Gehirn mit Hilfe des Ledertodes zu einer dreiförmigen Masse. Als der Prinz sich vor

Dieser plötzliche unvermutete Angriff trieb sie einen Moment zurück, da die vordersten Mönche heulend auf den Boden sanken.

Dies machten sich die drei zunutze, um in das Zimmer zu eilen und mit großer Heftigkeit gegenwärtig verordnete Anson seine riesige Körperstärke dazu, einen schweren Eichenschrank, der an der Wand stand, vor die Tür zu rücken.

„Schleppen Sie vor die Tür, was Sie nur können“, sagte Durand mit heiserer Stimme.

Anson und Charters kamen diesem Aufrufe nach und bald war die von ihnen errichtete Barrikade soweit gedeckt, daß sie ihnen wirksamen Schutz gewährte, der auch schon sehr notwendig war, denn das wütende Geschrei im Korridor ließ sie darüber nicht im Zweifel, daß sie keinen Pardon zu erwarten hatten.

„Durand! Durand!“ rief nun Anson. „Wo sind Sie?“ Ein Geulens war die einzige Antwort, und als er in dem finsternen Räume herum tippete, fand er den Mann, der ein so merkwürdiges Geschäft von Freund und Feind gewesen war, im Todeskampfe auf dem Boden liegen.

„Mit mir ist's aus“, flüsterte Durand; „der Blutverlust jedenfalls — mein Arm — aber es geschah, ehe ich noch einen Schuß abgeben konnte. Ich bin doppelt abgetan. Ich habe Streichhölzer. Nicht — gewiß — können Kerzen finden — Buddha —“

Anson griff in die Tasche, auf die Durand mit ungeheurer Anstrengung deutete, fand einige Zündhölzchen und strich eines an. Auf den ersten Blick sah er, daß Durand wirklich in den letzten Tagen lag. Er händigte die Streichhölzchen Charters ein und hob das Haupt des Doktors in die Höhe, der für diese freundliche Aufmerksamkeit dankbar lächelte.

Charters zündete eine von den Kerzen, die auf einem altarähnlichen Tische vor der schwarzen, unendlichen Statue Buddhas standen, an.

„Vergessen Sie keine Zeit mit mir“, sagte Durand schmerzlich. „Sie haben irgend eine Leuchte vor.“ — er meinte die Mönche, in deren Reihen jetzt vollkommene Stille herrschte. „Nehmet die Opale — Gitter emfassen — einziger Weg — Loot erreichen. — Macht irgendwas ein Seil und laßt Euch herunter. Nehmet die Opale!“

1910.

Mr. 20.

nur möglich — der Janifer — des herri —

(Rechtliches Vorbild)

Briefsteller freuet — für — Co. —



Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)



Ein wildredliches Revier.

Na, das ist ja ein (ganz) Bauerntier. „Entscheidlichen Sie, haben Sie meine beiden Quisen nicht eben hier vorbeilauten sehen?“

„Ach, Prählerin, Sie haben einen so reizenden Rirfischenmund — und ich bin ein leidenschaftlicher Vegetarier.“

Verrichtende Kritik.
„Wie hat Ihnen meine neue Tragoödie gefallen?“
„O, das war ein Hauptstück!“

Seltene Auffassung.

Der gelehrte Herr gab seinem besüßigt befürchteten Sohne gute Ermahnungen: „Wird durch blästige Quisen, aberhaupt nicht durch eobie Gewalt doch Du Deinen Widerstand zu impotenzieren Judgen! Selge ihnen im gefells. Deine Liebers Logenbatt und lasse sie füllten, daß Du mehr weilt und lamm als sie.“ Das leudrette dem Sohne, der nach leichthinnig, aber nicht schisch war, ein und von der Bett an fudite er seine Sühel nicht mit feuten Widerstandern jendern — soll sie unter dem Tisch.



Der Knoten.

Professor (eine Schlange in Spiritus betrachtend, die einen Knoten gebildet hat): „Bin, was hat die sich noch rasch merfen wollen?“

nur möglich — der

Aufgang



Wieserfabel, freue.“
So bombardieren sie
langsam mittein-
ander in den durren-
den Frühlingstagen
hinein. Du siehst
früher eine Wackelgoll,
und fernher von dem
Russe, den sie als
einen schmutzen Sai-
berstreifen durch die
Stämme des ihn
umfäumenden We-
hüles säumern
sehen, kinnst das
heimliche Rauschen
der Weiden. Sont
aber ist's feierlich
still.

Auf der nächsten
Station heigen die
beiden Herren aus,
um dem Rücken
Floste über We-
gungung angubieten
und sie hider unter
ihrer Eblut zu
Danke zu bringen.
„Sont in unferem
Geschäftsterrere
sahnt es mit ge-
woren, daß für zu
sorgen, daß der
jungen Dame in
dieser gefährlichen
Einsamkeit nichts
Unangenehmes
beifmect.“ — Du,
das ist wahr.“ —
widererte Friederich,
„du zweien geteilen
mit sie noch höherer,
und so werde ich
Dich beglücken.“
beide wie gebannt
sehen, denn kaum
fangig Schritte vor
ihnen unmitelbar
am schiffenwachfenen
Hfer lebt ein
jugendliches Wen-
fampaar rasig beleuchtet, von den letzten Strahlen der in
reticht von alten Freunde die Sand zur Verichnung.

Wie die alten Jungen.
„Du Rago, der Reich hat mit
meinen Ball weggenommen.“
Rago: „Nur das wehr, Reich!“
Reich: „Neh, ich hab ihn ja
nur affupiert.“

Wertvoller Tip.
Sie: „Warum gibst Du denn
dem Wehner kein Trinkgeld?“
Er: „Dah ich noch — ich sagte
ihm den Namen des Stiegers im dritten
Stemmen für morgen!“

Annongenschu.
Einen jungen Gutshöfner, der
Vohheit heiten wollte, um am Tage
zuwer ein Loh aus und konnte nicht
eingefangen werden. Der Gutshö-
fner verise ab und beauftragte seinen
Verwalter, ihm telegraphische Nach-
richt betrefis des Ochs zu senden.
Die Annung war, wobei und beim
Wahfernehmen die eingelassenen Glüd-
merrichtheitsgramme, wie üblich, ver-
lesen; unter andern auch das Tele-
gramm des Verwalters, der mit der
Nachricht auch seinen Glückwunsch
verbunden wollte. Daselbe lautete:
„Gratuliere, der Ochs ist gefangen!“

Spruch.
Lerner oft nicht ahnen läßt,
Dah sie Schmetz bedeute,
Uns bei manchem Freudenfest
Bekht nichts, als — die Freude.

Gehaltpatriotismus.
A.: „Wieso gefällt Ihnen Berlin
besser als Paris?“
B.: „Das will ich Ihnen sagen:
die Leute in Berlin weichen mein
Krankheitsgefühl besser als die in Paris.“

— — — einer so 'manf' —

etwacht von alten Freunde die Sand zur Verichnung.
„Jugendlichen, und Schwamm drüber! Aber er ist doch
ein ganz gefährlicher Tummelplatz, dieser Reich.“ Und ohne
das Paar in seiner Glückseligkeit zu hören, rennieren sie
friedlich dem harrenden Schiffe zu.

und mit Dreing: „Ihr Berliner Dreingekoch, Jung, Raus, Chiquitennuß bei Berlin, Resturstrafp 88, Ordonnanzlich für die Mächtern der Thron
Berliner Dreingekoch Aug, Traber: Aug, Schenke, Chiquitennuß, Dreingekoch 88.

Die beiden Geilhaber.

Quarantäne von C. Jacobson.

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“



Ihr Ideal.

Raufmann (heinen Zuhörerinnen das Melodramatische): „Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Sieh, da in dem Stumpfseih ist eine Mause...“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

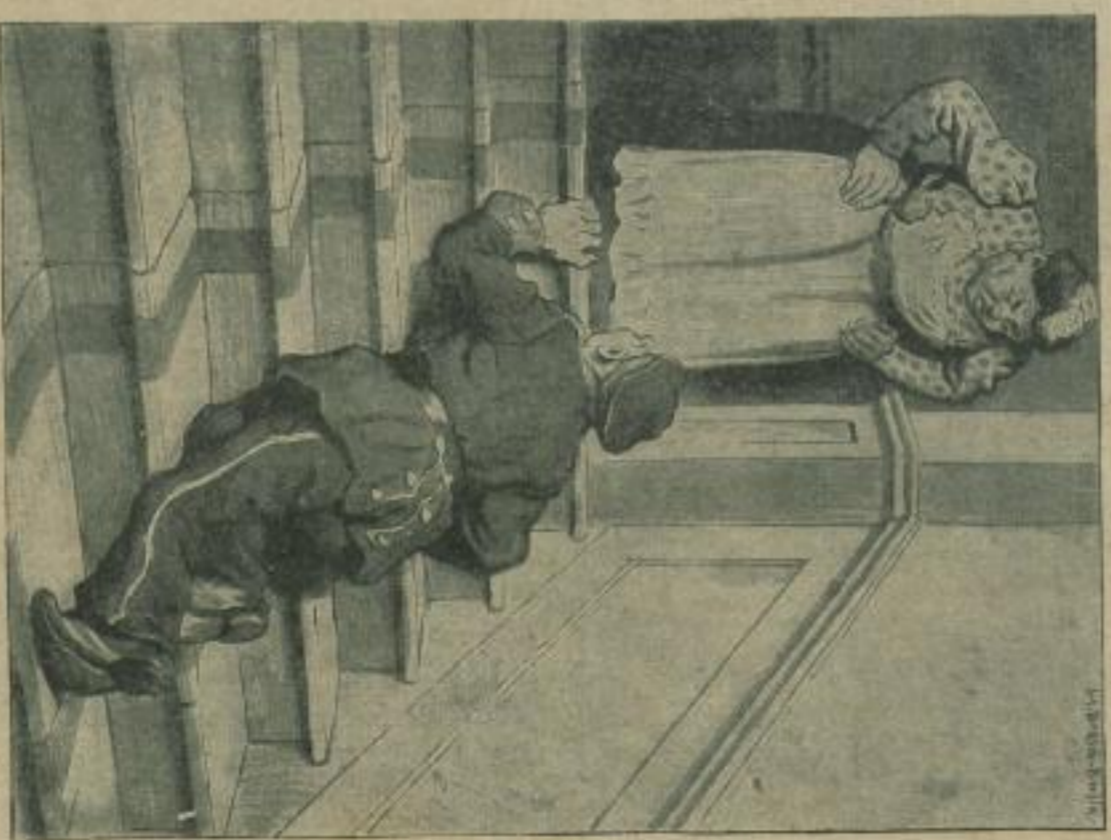
„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

Verkanntes Vorbild.

„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“



„Der Reichthum & die Liebe — wie dort! Schon haben Sie zu sprechen —“

Gericht verantworten sollte, machten seine Angehörigen zunächst geltend, daß er als Standesfürst Anspruch darauf habe, vor ein Standesgericht gestellt zu werden. Der Kaiser entschied aber, daß er als Offizier der Armee vor dem ordentlichen Gericht zu erscheinen habe. Der Prinz wurde darauf wegen Mordes zum Tode verurteilt. Später wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 20 Jahren begnadigt. Im Jahre 1904 gelang es seinem Rechtsbeistand das Wiedererwerbungsverfahren durchzusetzen. Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Prinz geisteskrank war und schon von früher Jugend an zu pathologischen Geisteskrankheiten geneigt hatte. So hatte er seinen Lieblingshunden den Rückenstoß durchschlägen. Nach der Freisprechung wurde der Prinz der Irrenpflege übergeben. Seit drei Jahren befindet er sich in der Anstalt des Dr. Lauenstein in Oberode bei Hannover-Verden, wo er unter dem Namen eines Rentiers Blauweide lebte und sich den Ortsbewohnern gegenüber wohlwollig zeigte. Der Prinz wird sich jetzt in Begleitung eines ihm vom Vormundschaftsgericht gestellten Herrn nach Argentinien begeben und dort die Bewirtschaftung einer Farm übernehmen.

Die Zwirnen der Sultanin. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Vor dem Kriminalgericht in Pera begann ein aufsehenerregender Prozeß, der Schenkel-Bel unter Anklage stellt, seiner Schwester Behir Kumm, der dritten Kadın Sultanin Abdül Hamids, Schmachthaten und Effekten im Werte von einer Million gestohlen zu haben. Der Prozeß, bei dem viele vornehme türkische Damen als Zeugen geladen, beleuchtet die charakteristische Weltfremdheit der türkischen Frauen, denen Schurken den Generalistmus Mahmud Scheffel als habgierigen Murrpator hinstellte, um sie durch die blumpfsten Tricks ihrer Habe zu berauben. In dem Prozeß die Zeugnisse doree von Abdül Hamids Gnadensorg bisweilen, plüziert er zugleich jene dunkelsten Ehrenmänner Salatas vor die Schranken, deren Akten ein ganzes Hehlerey enthalten, in dessen Malschen Zwirnen von unermesslichen Werte dauernd so geschickelt hin- und hergeschoben werden, daß sich das Geheimnis der Sultaninshamanten trotz aller gerichtlichen Bemühungen wohl niemals völlig aufklären lassen dürfte.

Bermischtes.

Das neue Kaiserhofschloß in Posen ist ein Werk des Berliner Architekten Geheimen Baurats Professor Franz Schwegler. Am 25. April 1905 wurde der erste Spatenstich für den Schloßbau getan; am 5. März 1910 erfolgte die Uebergabe sämtlicher Bauteile, des Schloßes selbst und des durch einen Freizegang mit ihm verbundenen Marktschloßgebüdes an das königliche Oberhofmarschallamt. Als Baufosten wurden insgesamt 5 330 000 Mark zur Verfügung und die Summe ist nicht überschritten worden; der eigentliche Schloßbau erforderte rund 3 960 500 Mark, der Marktschloßbau 885 000 Mark, der Rest entfiel auf Umwechungen, Gartenanlagen und innere Einrichtung. Die Gesamtfläche des zur Verfügung stehenden Grundstücks betrug 23000 Quadratmeter, davon bebodent Schloß und Marktschloß etwa 7500 von dem Rest entfallen auf Höhe etwa 1700, auf dem am Berliner Tor gelegenen Ehrenhof etwa 2300 auf Garten- und Parkanlagen etwa 11500 Quadratmeter.

10000 leere Wohnungen gibt es in Berlin. Es handelt sich dabei nicht etwa um große Wohnungen, sondern in der Hauptsache um Kleinwohnungen von 2 bis 3 Zimmern. Daß aber die Mieten billiger werden in Berlin, davon wird man nie etwas hören.

Der bayerische Bierkrieg ist zum größten Teil erloschen, nur in Niederbayern, wo sich die unversöhnlichsten Gegner gegenüberstanden, dauert in einzelnen Gebietsstellen noch fort. Eine von 2000 Personen besuchte Versammlung in Odenhausen gab die Parole aus, an dem Bierpreis von 20 Pf. so lange festzuhalten, bis eine gesetzliche Bier-Kontrolle eingeführt sei und bis daß in keinen Tropfen Gerstenkeim zu gehen.

Mutter und Kind mit Präparat 606 behandelt. In der Anticrepidatistik für Hautkrankheiten in Freiburg i. B. wurde vor kurzem eine Patientin eingeliefert, die sich kurz vor der Niederkunft befand und die Anzeichen einer ausgebreiteten syphilitischen Syphilis trug. Das neugeborene Kind zeigte am dritten Lebensstage deutliche Spuren von vererbter Syphilis. Am zehnten Tage erhielt die Mutter eine Einspritzung mit Ehrlich-Hita 606. Das kleine wurde keiner anderen Behandlung unterzogen, als daß es die Mutterbrust bekam. Am 5. Tage nach der Einspritzung waren bei der Mutter alle krankheitserscheinungen verschwunden. Nach 14 Tagen war auch das Kind völlig symptomlos.

Die junge Greisin. In einem Pariser Borzoi lebt die 88jährige Frau Marie Delbard. Diese gelat weder in ihrem

Neuhen noch in ihrem ganzen Auftreten ihr hohes Alter und ist jetzt damit beschäftigt, unter ihrer persönlichen Leitung ein Hänschen bauen zu lassen, in dem sie noch lange wohnen zu können denkt. Es macht ihr nichts aus, den Tas über unzählige Male Leitern hinauf- und hinab zu klettern, oft eigenhändig Fiegel und Möbel zu schleppen und überall Anleitungen zu geben. Ihre Lebensfreude und Elastizität ist spannerregend. Mit Entzückung weißt sie jede Jamtung zurück, sich nur noch auszurufen.

Ein interessanter Konkurs schwob gegenwärtig beim königlichen Amtsgericht Berlin-Mitte. Es handelt sich um das eingeleitete Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Clotilde v. Sanden geb. Walter-Pager, zuletzt Potsdamerstraße 1 in Berlin wohnhaft, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts. Clotilde v. Sanden ist die Gattin des alten Kommissionsrates Reuz und eine Tochter des Schulreiters Hager, der einer der besten Schrittleiter seiner Zeit war. Clotilde Hager selbst war schon in ihrer Jugend eine ausgezeichnete Schrittleiterin. Sie trat im Herbst ihres Großvaters auf und war vor 22 Jahren ein besonderer Liebling des Berliner Publikums. Nach dem Tode des alten Reuz erbe sie eine Million Mark und verheiratete sich 1894 in Berlin mit dem Oberleutnant Eilmer v. Sanden, einem Neffen des Oberlandmarschalls in Königsberg Grafen Eulenburg-Pröffen. Oberleutnant v. Sanden ließ sich, um Fräulein Hager heiraten zu können, erst von seiner damaligen Gattin, der Freiin v. Brangel, scheiden. Das Ehepaar lebte dann in Dresden und war in Sportreisen sehr bekannt. Noch einigen Jahren traten Zwistigkeiten ein, die schließlich zu einer Scheidung führten. Später verheiratete sich Clotilde v. Sanden mit dem Grafen Hachse.

Handgemalte Damenhüte sind nach dem New-York American das Allerneueste. Für eine elegante Dame, die etwas auf sich hält, sind Hüter, Federn und Vogelbälge als Querschmuck heute ein überwundener Standpunkt, sie begnügt sich mit einem einfachen Geflecht, auf das der Pinsel eines geschickten Malers blühende Zweige, bunfarbige Vögel und allerhand Dekorationsmotive malt. Die neue Mode verspricht für die Künstler eine Goldgrube zu werden, nicht nur für die zummaligen Illustratoren von Ansichtskarten, denen das Monopol der blühigen Hüte vorbehalten blieb, sondern auch für die namhaften Maler, denn keine Dame, die in der Gesellschaft eine Rolle spielt, wird einen Hut tragen wollen, dessen Malerei nicht die Signatur eines Künstlers von Ruf trägt. Herr Washington Worthington Pegasus, ein unternehmender und mit dem feinsten Geschäftssinn der Angelfischen gebogter Maler, hat denn auch bereits eine Preisliste zur Verabreichung gedruckt, die eine prägnante Aufstellung der Gebühren für das kunstgerechte Bemalen von Damenhüten enthält. Man findet da 26 verschiedene Arrangements von mehr oder weniger bunten Vögeln und anderem Tierat, und die Preise schwanken zwischen 40 Mark für ein Hütchen, 400 Mark für einen Hut und 500 Mark für eine Gale. Herr Pegasus führt seinen poetischen Namen im übrigen nicht zu Unrecht: er will mit seiner Malerei eine dichterische Idee verbinden und richtet deshalb an seine Kunstschaff die Mahnung, bei der Auslese des zu malenden Geflügels einen Vogel zu wählen, der als symbolisches Attribut der Quittgelerin gelten darf. So rät er der flügelgezeichneten Hüterin des Hauses zu einem Storchschnitz, einer Operettendiva zu einem gleich mitsprechenden Schafstücken und der im Dienste der Wissenschaft stehenden Vertreterin des schönen Geschlechts die — Gule als fäncantprechenden Quittschmuck.

Die Auswanderung nach Südafrika hat seit Jahresfrist auch aus Deutschland erheblich zugenommen. Es wird nun amtlich darauf hingewiesen, daß alle Reisenden zur Landung in Häfen des Kaplandes eines „Bermittler“ (Erlaubnisschein) bedürfen, die von den englischen Konsulaten in den größeren Städten ausgestellt werden. Diese Ausstellung erfolgt jedoch nur dann, wenn der Antragsteller den Zweck der Reise nachweist bzw. glaubhaft belegt, welches Interesse ihn nach Südafrika zieht; ferner, daß er im Besitz von mindestens 2000 Mark ist und daß er aus Südafrika noch nicht ausgewiesen wurde. Am letzteren Vorjahr ist zu genügen, müssen über den Wohnsitz seit Januar 1899 amtliche Bestätigungen vorgelegt werden. Außer den gewöhnlichen Legimationspapieren wird Bürgschaft oder Namen und Wohnsitz zweier Bürgen dafür verlangt, daß der Betrag von 2000 Mark bei der Landung vorgelegt werden kann. Durch diese Maßnahme sollen Abenteuer dem Kaplande ferngehalten werden.

Eine rührende altägyptische Grabinschrift. Ein Fürst des alten „Nigraim“ hat durch ein Geständnis an dem Seiteneingange seiner ewigen Berge, des berühmten Felsengrabes von Benihasan, sein Andenken mehr verherrlicht, als durch die Aufzählung kriegerischer Tügte: „Was ich getan habe, will ich erzählen. Ich war voll Güte und meine Liebe unbegrenzt — niemals bebrückte ich das Kind des Armen, niemals beirückte ich die Witwe. Den Fischer ließ ich ungeführt und den Hirten beunruhigte ich nicht. Niemals belästete ich einen Menschen mit Zwangsarbeit. Keine Hungersnot war in meiner Zeit und niemals fehlte es an Brod zur Speise. Denn ich behaute die Felder meines Landes bis zu seinen Grenzen nach Süd und Nord hin, um Nahrung zu spenden seinen Bewohnern und keinen ungespeist zu lassen. Der Witwe schenkte ich gleicherweise wie der Herrin eines Mannes, und wenn ich gab, so zog ich niemals den Höherstehenden dem Niedrigen vor.“

Charakteristisch. Mit größerem Rechte als viele andere Gedächtnis aus dem Leben Bismarcks verdient die folgende im Munde des deutschen Volkes zu leben. Wir geben sie wieder, wie Bismarck selbst sie erzählt: „Bei Königgrätz hatte ich nur noch eine Zigarette in der Tasche, und die rauchte ich während der ganzen Schlacht wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir nämlich augenblicklich selber noch nicht. Mit blühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich nach der Schlacht in Siegesstraße rauchen wollte. Aber ich habe mich verrechnet. Ich sah einen armen verwundeten Dragoner. Klüss lag er da, beide Arme waren ihm zerquetschert, und er wimmerte nach einer Erquickung. Ich suchte in allen Taschen nach, fand aber nur Geld, und das nützte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarette! Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte man sehen sollen. So küßlich hat mir noch keine Zigarette geschmeckt als diese, die ich — nicht rauchte!“

Fahrt des „R 3 6“ nach Baden-Baden. Das neue Friedrichshafener Passagierluftschiff „R 3 6“ hat seine erste größere Fahrt unternommen. Das Ziel war Baden-Baden. Das Luftschiff stieg um 5 Uhr 50 Minuten in Friedrichshafen auf. Nach glücklicher Fahrt über den Schwarzwald traf in Baden-Baden um 11 Uhr 40 Minuten ein, bestrich eine Schleife über der Stadt und landete 10 Minuten später in der Luftschiffhalle bei Bahnhof Döb. Die Führung des Luftschiffes hatte Obergenerieur Herr.

Luftpost. Die englische Postverwaltung macht Veruche, den Aeroplan in den Postdienst zu stellen. Der Aviatiker Graham White wird sich für einige Tage der Postverwaltung zur Verfügung stellen. In dem Aerodrom von Blackpool ist bereits ein Briefsack von 75 Kilogramm im Gewicht eingetroffen, den der Aviatiker nach der Stadt Southport befördern soll. Southport ist von London nur auf Umwegen zu erreichen, und die schnellste Post kann nach Southport nur in sechs Stunden gelangen, während der Aviatiker die Strecke in einer guten Stunde zurücklegt.

Landzuwachs auf Helgoland. In den fiskalischen Bestrebungen zur Vergrößerung der Insel Helgoland sind jetzt auch private getreten. Die Bremer Baugesellschaft hat an der Unterseite mit umfangreichen Baggerungen begonnen und brennt dabei gewonnenen Sand zur Aufschüttung in Helgoland. Auf diese Weise soll die Insel ein beträchtliches Stück Neuland erhalten. Durch Untersuchungen ist bereits festgestellt worden, daß die Sandmassen, welche in Helgoland abgelagert werden, gut mit dem Boden verwachsen und fest werden.

Für Geist und Gemüt.

Der Mutter Trost.  **W**irst du, wie um unser Haus geht der Wind? Wein' dir nicht die Augen aus, liebes Kind! Wolke, Wind und Herzensgram bald vergeht, Blauer Himmel wunderbar drüber steht. Weint, weine nicht so sehr! Längst hat Mut' Gier, die — 's ist lauter her — Mit wie du.

In dem ... Befehle lag etwas, was eine Herrschaft über die beiden ausübte; Charlers hob die Figur vom Sockel und brachte den Sack mit den verhängnisvollen Edelsteinen zum Vorschein.

„Ich will — sie sehen! — noch einmal!“ Anson bedeutete Charlers, den Sack zu öffnen. Charlers zerriß an den Schnüren, und inzwischen erdörbte die Tür von dem Anstrome der Kerzen, was als ein beunruhigendes Zeichen dafür gelten mußte, daß die Mönche nun zum Angriff geschritten waren und ihr Bollwerk zu vernichten drohten.

„Rasch!“ rief Durand mit solcher Kraft, daß er im nächsten Augenblick ganz erschöpft in Ansons Arme zurückfiel. Charlers öffnete den Sack und bot die Opale Durands Wilden dar.

Matt schaute er sie an, und als Anson ihn faust auf die Seite legte, damit er sie besser sehen könne, lächelte er schwach. Dann versuchte er die Hand darnach auszustrecken, und Charlers der seinen Wunsch erriet, hob den fast kraftlosen Arm und ließ Durands Hand zwischen den Opalen ruhen, um sie er gefändigt, gerungen und gekümpft hatte.

Ein Leuchten des Triumphes flog über seine Züge. „Mein! Mein!“ murmelte er, und als sich seine Dankkämpfe in die Steine eingrub, fiel er tot zurück.

27. Kapitel.

So groß auch die Gefahr war, die die Männer bedrohte, ließ sie doch Durands schreckliches Ende eine Weile innehalten. Charlers beugte sich fieberlich über den Leichnam und Anson hielt ihn ehrfürchtig in den Armen, während das flackernde Licht der Kerzenflamme die Edelsteine in den Farben des Regenbogens erplänzen machte.

Dann legte Anson den toten Leib auf den Boden nieder und faltete die Hände des Verstorbenen.

Die gegen die Tür errichtete Barrikade hielt ganz gut aus, so daß sie selbst dem heftigen Ansturm, der seit einer Weile dagegen gerichtet wurde, widerstand. Eine eingehende Prüfung ließ jedoch noch ein weiteres Verteidigungsmittel entdecken. An den Türpfosten waren Eisenbänder befestigt, die sich in Kegeln drehten. Ohne große Schwierigkeit konnte

Anson diese Stangen in die an der Tür angebrachten Zapfen einbilden, so daß die Angreifer, ehe sie in das Zimmer eindringen konnten, dieses massive Gitterwerk zu durchbrechen hatten, und es war ihnen daher ganz unmöglich gemacht, mit Gewalt sich den Eintritt zu erzwingen.

Charlers hatte seine Aufmerksamkeit bereits dem vergitterten Fenster zugewendet, und als Seemann hatte er sofort die Möglichkeit einer Flucht durch dieses Fenster erkannt. Als Anson zu Charlers trat, konnte er aus dessen Miene erraten, daß ihre Lage keineswegs aussichtslos sei. Die Eisenstangen des Fensters waren so befestigt, daß sie das Eindringen von außen verhindern sollten, von innen waren sie aber verhältnismäßig leicht zu entfernen. Den Schlüssel dazu bildete eine einzige Schraube, die das mittlere Eisenband an seinem Platze festhielt, und man brauchte nur irgend einen Gegenstand, der als Handhab dienen konnte, die Schraube zu lockern, und man konnte das ganze Gitter entfernen. Dieses notwendige Werkzeug hatte Charlers bald unter dem Eisengerüste, das die Buddhafigur aufrecht gehalten hatte, gefunden.

Während er eifrig an der Entfernung des Gitters arbeitete, war Anson eifrig bemüht, die verschiedenen Draperien die er im Zimmer finden konnte — zum Glück war die Buddha zugeweihte Ecke mit Vorhängen und Gardinen verewunderlich ausgestattet — in Streifen zu zerschneiden, die er an den Ecken zusammenknüpfte, um ein Seil daraus zu machen. Mit ihrer Aufgabe wurden sie ungefähr zur gleichen Zeit fertig.

„Endlich!“ sagte Charlers; er wendete sich um und wischte sich den Schweiß von der Stirne, „wie können hindurch!“

„Und damit,“ sagte Anson triumphierend, „können wir hinunter!“

„Noch etwas,“ sagte Charlers, als er mit unmutigen Blicken auf Durands Leichnam sah. „Er war ein felsamer Mensch, aber er hat auch seine guten Eigenschaften gehabt und er ist, wenn schon gar nichts für ihn spricht, doch unser Landsmann, er ist ein Engländer.“

„Ich kann Ihre Gefühle erraten,“ sagte Anson verlegen. „Es ist allerdings hart, ihn loszulassen. Aber was sollen wir tun? Wir dürfen hier nicht länger verweilen,“ sagte er mit

einem Blicke nach der zur Linken, die unaufhörlich bellend wurde, und ein verdächtiges Krachen ließ merken, daß sie anfang nachgeben.

„Ich weiß, was ich tue,“ sagte Charlers. „Nehmen Sie ein halbes Duzend Opale; nicht die schönsten, aber gute Steine.“

Während Anson diesen Auftrag ausführte, freiließ Charlers eifrig einige Zellen auf ein Blatt Papier, das er zusammen mit den Opalen Durand auf die Brust legte, nachdem er den Leichnam in die von der Tür entfernte Zimmercke gelegt und ihm zu Füßen vier angezündete Kerzen gestellt hatte.

Die von Charlers niedergeschriebenen Zeilen lauteten: „Nächst diesen Leichnam eines Engländers, und seine Freunde werden ein Lojegeld dafür zahlen, das Ihr zu schätzen wissen werdet.“

Schweigend erloschen Charlers und Anson noch einmal die Hand des Toten. Fünf Minuten später hatten sie mit ihrer Beute das Boot erreicht.

Es war ziemlich spät am Morgen, als sie in Colombo anlangten, und Stelle nicht nur durch den Umstand, daß sie frisch und gesund zurückkehrten, überraschten, sondern auch damit, daß sie ihr den Sack mit den Opalen wieder in den Schoß legten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß sie es für ratsam fanden, die mannigfachen Geföhren, die sie durchgemacht hatten, um die Steine wiederzuerlangen, vorderhand vor ihr geheimzuhalten.

28. Kapitel.

Anson und Charlers hätten im Schloße Erschöpfung finden können, wenn sie nicht entschlossen gewesen wären, sich nicht früher Ruhe zu gönnen, ehe sie die Steine nicht sicher in der Bank untergebracht hatten.

Der Unfall, daß am selben Morgen das Schiff „Europa“ in den Hafen eingelassen war, änderte ihre Pläne.

„Dort liegt unsere Sicherheit, Junge,“ sagte Charlers munter. „Kapitän Gyrecount von der „Europa“ ist ein sehr aufter Freund von mir, und er wird uns schon helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stach lüchelt Spat, fühlte sich Herr stiller nachkommen noch in von Hatten Kerle.

Ext hua ih lebon hinter her etren Kennung, der (hauhen, als Charler sich von einer nachbleibenden Schme ungerichtet löst. „Sie sind, mit ih fih, Gedächtniswollen.“

5600 Mark I. Hypothek

auf Hausgrundstück in gut. baulichen Zustand (Mitte Stadt gelegen) zum 1. Okt. oder 1. Jan. gesucht. Näheres in der Geschäftsst. des Hausbes.-Vereins Markt 6.

Gut eingeführter, branchenkundiger Vertreter, sucht leistungsfähige

Stuhl-Fabrik

auf Prob. zu vertreten. Offerten unter „N. N. 3“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine hochtragende

Kuh (unter zweien die Wahl) zu verkaufen. Arno Höhle, Großsölsa 34.

Erdbeer-Pflanzen

verkauft Klinge, Obernaundorf.

Suche zum sofortigen Antritt jüngeres

Hausmädchen.

Bäckerei Borlas.

Verkaufe 50 St. jge. Wyandottes.

ff. selbstgeröst. Kaffee's,

Kakao und Tee

offert Paul Brückner.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in böhm. **Bettfedern** in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Schmilke Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künftliche Verschönerung ausgeschlossen. Otto Bester Nachf. Emma Beyer

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine Hausstand, sowie Hypothek. auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch Otmar Sonntag, Dresden-A., Dürerstrasse 92.

Sprechz: 9-3 5-7, Sonntags 9-11 Uhr.

Garantiert reinen

Blüten-Honig

(goldhelle Blütenware) empfiehlt Carl Schwind.

Bettfedern

und fertige Betten

kaufen Sie vorteilhaft bei Martha Preßler.

Frauen

Bewenden Sie bei Blutstörungen und monatlichen Unregelmäßigkeiten meine bewährten und erprobten echten Frauenkapseln „Triumph“, garantiert reell u. unschädlich. Dankschreiben. Preis pro Pfl. mit Gebrauchsanweisung M. 3.50 in extraforter Ia Qual. M. 5.00. Versand distret! Nur zu beziehen durch: Frau E. Granert, hgg. Versand., Halle a. S. Bernhardtstr. 12. Aufbewahren! Anschneiden!

Neues Sauerkraut

(blütenweiß) Pfd. 8 Pfg. bei Carl Schwind.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte atop. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bühnenhosen, Beinwunden, Aderleite, kleine Flecken, alle Wunden sind oft sehr heilsam; wer bisher vergeblich hoffte

gehilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei Carl Schwind.

Sparkasse Gainsberg.

Zum dasigen Gemeindevorstand geöffnet: Dienstags und Freitags nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % Einlagen verb. streng geh. gehalten.

Vorschussverein ^{ZU} Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. weiteres: 1 3/4 %

Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Von Donnerstag, den 25. August ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzügliche Milchkühe

besten Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen und kalanten Bedingungen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. Emil Kästner.

Telephon Amt Deuben Nr. 96. Emil Kästner.

ALLE DRUCKSACHEN

f. Behörden, Vereine, Industriezweige aller Art, Private

als Preislisten, Geschäftskarten, Aviskarten, Zirkulare, Quittungen, Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Liefer- und Empfangsscheine, Kverts, Arbeitsordnungen, Statuten, Mitglieds-karten, Einladungskarten, Programme, Fest-zeitungen, Tafellieder, Dankkarten, Trauer-karten und -briefe, Speise- und Weinkarten, Tanzordnungen, Menükarten, Glückwunsch- und Visitenkarten, Anhänger, Rabattmarken usw.

empfiehlt in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen

Buchdruckerei Joh. Fleck

Fernsprecher Nr. 2120 — RABENAU — Fernsprecher Nr. 2120.

Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

*) in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant Kaffee-grosshändler in Leipzig stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Arno Winter, Kol., Rabenau, E. Weinhold, Konf., Tharandt.

Reparaturen

an Uhren, Gold- und Silberwaren, opt. Gegenständen, Musikwerken und Sprechapparaten sorgfältig, schnell, sauber und sehr preiswert. Kern, Uhrmachermstr. Geprüft von der Gewerbeamt Dresden

Haben Sie Bedarf an

Schuhwaren

so verschäumen Sie nicht das altrenommierte Geschäft von

Ad. Watzek, Rabenau

(Post) anzufordern. Dort werden Sie gut, reell und preiswert bedient.

Persil

das moderne

Waschmittel

wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf, auch Fabrikanten von

Henkel's Bleich-Soda

la gelbes Naturwagenfett offeriert Paul Brückner.

Punschbohnen à 1/4 Pfund 40 Pfennige delikates im Geschmack, **Cognac Pralliné** à 1/4 Pfund 50 Pfennige — allgemein beliebt — R. Selbmann, Hauptstrasse 49.

Neues Sauerkraut bei Paul Brückner.

Dimetta, Himbeerjast, Kirschjast offeriert Paul Brückner. Anape & Wilit's

Eukalyptus-Bonbons bestes Husten-Linderungsmittel Schupmarkt: Rölllinge Paket 30 Pfg. empfiehlt Carl Schwind.

Obstauction!!

Sonntag, den 28. August nachmittags 1 Uhr soll das auf hiesiger Gemeindefur anstehende Obst parzellenweise meistbietend versteigert werden.

Schneider, Gemeindevorstand.

Wegen Todesfall ist ein in schöner Lage

Rabenaus gelegenes

Hausgrundstück

bei guter Verzinsung, preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl.

Einige

Stuhlbauer

sucht Max Ziegenhorn, Großsölsa.

Jüng. Arbeitsburschen

suchen per sofort Kolbe & Schulze.

Zum 1. Oktober oder später ist ein

Dachlogis

an ältere kinderlose Leute z. vermieten.

Hengst, Grossölsa.

Geld-Darleh

in Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahlung gibt K. Antrop, Berlin NO. 18. Kap.

Bum Ofensetzen

empfehle: Acheln in Silbergrau, Granit und Flasser, altdenische Ofen nach Muster und Katalog, ferner Feuerrohre u. -knice aller Arten. Außerdem offeriere: Galzplatten, Roste, Gussfüße, Feuerungs- und Maschinenteile, Röhrenlader, Kessel und Pfannen aller Größen, Feuerrohre und -knice in Blech.

E. G. Lindner, Großsölsa.

Äpfel verkauft

(50-60 Pfennige die Nebe) Emil Schäfer.

ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt Frau verw. Kunath.

Spratts

Hundefutten Geflügelfutten Küdenfutten zu haben bei Paul Brückner.

Feinste Dessert- u. Frühstück-Weichkäse

als: Crème double, Camembert, Ankerkäse, Dessertalpenkäse empfiehlt Carl Schwind.

Zuckerhonig

Pflaumenmus bei Paul Brückner.

Damenwelt

stellt ein raffines, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, jarten, lebhaften Teint. Alles dies erzeugt Siedepferd-Villemilch-Seife von Bergmann u. Co., Nadebau.

Preis a Stück 50 Pfg., ferner ist der Villemilch-Cream-Taba ein gutes vorzüglich wirksames Mittel gegen Sommer-sprossen. Tube 50 Pfg. bei Karl Höber, Drogenhandlung.

Neu aufgenommen!!!

Tuchreste

zu Röcken, Blusen, Kinderkleidchen spottbillig bei Martha Preßler. NB. Auch ohne Kauf Ansicht gestattet.

Dresdener Schlachtviehmarkt

am 22. August. Anstiehl: 645 Rinder, 254 Küber, 1192 Hammel und 178 Schweine.

Freie für 50 kg Lebendgewicht:

Röhen: 1a Qual. 45-50, 1b Qual. 48-53, 2. Qual. 40-44, 3. Qual. 38-39. Kalben u. Kühe: 1. Qual. 42-45, 2. Qual. 38-41, 3. Qual. 34-37. Vullen 1. Qual. 45-49, 2. Qual. 40-44, 3. Qual. 35-39. Röhler 1. Qual. 54-57, 2. Qual. 49-53, 3. Qual. 45-48. Hammel (Schlachtgewicht): 1. Qual. 87-90, 2. Qual. 83-86, 3. Qual. 78-82. Schweine 1a Qual. 53-54, 1b Qual. 51-55, 2. Qual. 50-52.